

Ernst-Georg Weinert

3222

für die Berliner Gerichte und Notare
allgemein beeidigter Dolmetscher der polnischen Sprache

1 Berlin 45 (Lichterfelde)
Jägerndorfer Zeile 62
Telefon 811 5875
Gesch.Z.: 354/73

Beglaubigte Übersetzung aus dem Polnischen

(Stempel): Die Bezirkskommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen in Rzeszów, Filiale Sanok. - - - - Blatt 3194 - - - -
Aktenzeichen der Bezirkskommission: I. Ds 41/70 O.K.Z.B.H. -
Aktenzeichen der Filiale Sanok: Ds. 8/70 - - - - -

- - - - - ZEUGENVERNEHMUNGSPROTOKOLL - - - - -

Am - 6. MRZ. 1972 hat die Bezirkskommission zur Untersuchung von NS-Verbrechen in Rzeszów, Filiale Sanok, unter Mitwirkung des Richters beim Kreisgericht, Magister Czeslaw C y r a n und der Protokollantin, Gerichtssekretärin Stanisława Kiniorski, gemäß Artikel 4 des Gesetzes vom 10.XI.1945 (polnisches Gesetzblatt Nr. 51, Position 293) und des Artikels 129 der polnischen Strafprozeßordnung, den unterzeichneten Zeugen vernommen. Der Zeuge ist auf die strafrechtlichen Folgen einer falschen Aussage hingewiesen worden. Gemäß Artikel 172 der polnischen Strafprozeßordnung bekundet der Zeuge durch eigenhändige Unterschrift, daß die Belehrung stattgefunden hat. - - - - -

- - - - - gez./-/ Stanislaw Wilk
Der Zeuge erklärte das Folgende: ^{VI 16/10.73} - - - - -

Ich heiße: Stanislaw Wilk
Vornamen der Eltern: Antoni und Aniela, geb. Lenik
Geboren am: 31. III 1918 In: Krosno
Wohnhaft in: Sanok, Kosciuszko-Str. 29
Ausgeübte Tätigkeit: Angestellter
Schulbildung: Mittelschule
Wegen falscher Zeugenaussagen: Bin ich nicht vorbestraft - - -
Mit den Angeklagten bin ich nicht verwandt oder verschwägert -
Mit den Opfern bin ich: nicht - " - " - "
Zur Sache erklärt der Zeuge:

(Weiter auf Blatt 2)

In der Zeit der NS-Besatzungszeit wohnte ich in Sanok, in der Kiesura-Str. 16. Gleich gegenüber befand sich der jüdische Friedhof, genannt " Okopiske ". In dem Haus wohnte ich während der ganzen Besatzungszeit zusammen mit meinen Eltern. Die Eltern leben heute nicht mehr. Auf diesem Friedhof haben die Deutschen, hauptsächlich aber die Sanoker Gestapo, in der Zeit von ca. Sommer 1940 bis irgendwann im Jahre 1944, viele Hinrichtungen vorgenommen, indem sie überwiegend die jüdische Bevölkerungsteile erschossen, darunter Männer, Frauen und Kinder. Ausser der jüdischen Bevölkerung gab es sogenannte " Landstreicher ", die hingerichtet wurden. Zu den Hinrichtungen wurden die Leute von der Gestapo entweder zu Fuß, oder auf LKW's, sogenannten " Buden " gebracht. Die erste Hinrichtung sah ich im Frühjahr 1940, die an den Brüdern S m y e s y n s k i , die auch hier in der Nähe des Friedhofes wohnten, vorgenommen wurde. Zusammen mit ihnen wurden auch noch einige andere Personen erschossen, aber ich weiß nicht mehr, wieviele es waren. ----- Dafür kann ich mich erinnern, daß man sie mit einem Auto anbrachte, sie von zwei oder drei Gestapomännern begleitet wurden, und man sie auf diesem Friedhof erschoss. Die Hinrichtung habe ich vom Dachboden meines Hauses aus gesehen. Ich weiß heute nicht mehr, aus welcher Art von Waffen geschossen wurde, mir ist nur das Bild im Gedächtnis verblieben, daß die Leute bekleidet gewesen waren, und daß sie nach den Schüssen gleich in's Grab fielen. Die Hinrichtung hatte ich aus einer Entfernung von ca. 50 m beobachtet. Die Namen der Gestapomänner, die die Hinrichtung vornahmen, kenne ich nicht, ich kann auch heute, wegen der langen Zeit die verstrichen ist, auch nicht mehr annähernd ihr Aussehen beschreiben. Ich weiß jedenfalls, daß es Angehörige der Sanoker Gestapo waren, da ich sie vom Sehen kannte. Seit dieser Zeit wurden in den Jahren 1940, 1941, 1942 und wohl auch im Jahre 1943 auf diesem Friedhof viele Hinrichtungen vorgenommen. Die Häufigkeit war verschieden. Manchmal erschoss man Menschen tagtäglich, dann gab es wieder einmal mehrwöchige Pausen. Selbst sah ich, ich weiß nicht mehr in welchem Jahr es gewesen ist, soviel nur, daß es im Sommer war, wie zwei Gestapomänner 4 junge Jüdinnen

(Weiter auf Blatt 3)

----- Blatt 3 ----- 3224

Richtung Friedhof führten. Es sah aus, alsob diese Gruppe spazieren ginge. In der Nähe der Friedhofsmauer, aber noch ausserhalb des Friedhofes, auf dem Friedhofsvorfeld angelangt, zogen die Gestapomänner blitzschnell ihre Pistolen und feuerten auf die Jüdinnen. Alle vier fielen um, und die Gestapomänner gingen davon. Die Leichen haben dann einige Stunden am Tatort gelegen, bis dann später Juden kamen, die auf dem Okopisko ein Grab aushoben, und die Opfer dort beerdigten. Die Namen der Jüdinnen kenne ich nicht. Ich sah die Leichen dieser Jüdinnen. Alle 4 hatten Kopfschusswunden. Die Namen der Gestapomänner, der Täter, kenne ich auch nicht, ebenso wie ich ihr Aussehen nicht beschreiben kann. -----
(Auf Blatt II des Zeugenvernehmungsprotokolls des Stanislaw Wilk vom 6.März 1972 - Blattregistratur 3195):- -----
Ein anderes Mal, das Datum kann ich auch annähernd nicht mehr nennen, als ich mit meinem Vater nach Hause kam, lagen auf dem Hof unseres Grundstückes, unmittelbar vor der Schwelle unseres Hauses drei Frauenleichen, ebenfalls mit Kopfschusswunden. Die sterbliche Hülle dieser Jüdinnen wurde auch später von Juden abgeholt und auf dem Okopisko eingebuddelt. Nachbarn erzählten nur, daß die Jüdinnen von Gendarmen erschossen worden waren. Die Namen der Nachbarn habe ich vergessen. Mehrmals sah ich, wie Menschen mit verdeckten Autos zum Friedhof gefahren wurden. Auf dem Friedhof, direkt an der Mauer neben dem Eingangster, stand ein Friedhofsgebäude. Die Leute wurden in dieses Gebäude hineingejagt. In der Nähe waren quadratische, oder auch rechteckige Gruben ausgehoben. Neben diesen Gruben standen die Gendarmen mit den Waffen. Die Leute kamen aus dem Gebäude nackt herausgelaufen, stellten sich vor die Gruben, und die Gendarmen schossen auf sie. Diese Art von Hinrichtungen sah ich einige Male, man mordete mehr als zehn, manchmal auch einige Zehn, es fällt mir schwer auch nur annähernd die Zahl anzugeben. Ich weiß, daß auf dem Okopisko nicht nur Juden, auch nicht nur die nichtpolnische Bevölkerung aus dem Sanoker Gebiet, aber auch Menschen aus anderen Gebieten erschossen wurden. Allgemein sprach man damals davon, daß die Deutschen zum jüdischen Friedhof von Sanok " Landstreicher ", Juden und andere aus der ganzen Umgebung heranfahren. Die Hinrichtungen fanden grundsätzlich tags-

(Weiter auf Blatt 4)

----- Blatt 4 -----

über, oder früh, oder unmittelbar vor Einbruch der Dunkelheit statt. Es gab sie auch zu verschiedenen Jahreszeiten. Es gab sogar Hinrichtungen, die im Winter vorgenommen wurden. Einige Jahre hintereinander gab es dann im Sommer in der Gegend des Friedhofes einen starken Gestank, und die Erde " pulsierte " wörtlich über den Stellen, wo die Leute begraben lagen. Diese Massengräber auf dem " Okopisko " in der Kiczura-Gegend waren in der ersten Hälfte des Friedhofes präpariert, dort wo keine Grabsteine standen, gleich hinter dem Eingangstor, auf dem damals noch unbenutztem Gelände. Ich kann auch annähernd nicht sagen, wieviele Menschen während der Besatzungszeit dort von den Deutschen ermordet wurden. Auf alle Fälle geht ihre Zahl in die Hunderte. An eine Hinrichtung, die den nachstehenden Verlauf hatte und wohl die Größte war, kann ich mich erinnern, weiß nur nicht mehr, in welchem Jahr sie stattfand: -----
Zuerst kamen mehr als zehn, vielleicht auch einige zehn Gendarmen, die das ganze Gebiet rings um den Friedhof umstellten, etwas später trieben andere Gendarmen zu Fuß eine ganze Menschenmenge, die sich aus Männern, Frauen und Kindern zusammensetzte zum Okopisko. Ich war Augenzeuge. Nach meiner Wahrnehmung zählte diese Gruppe ca. 100 Personen. Ich erinnere mich, daß es im Sommer tagsüber geschah. Alle diese Menschen wurden hinter die Friedhofsmauer gejagt, mußten sich nacheinander im Friedhofsgebäude ausziehen, gingen dann, immer einige auf einmal an die Grube, die ausgehoben worden war, und wurden dort von den Gendarmen erschossen. Das Loch war ca. 10 m lang und ca. 4 m breit. Später wurden die Leichen von anderen Juden, die die Gendarmen von irgendwo aus der Stadt mitgebracht hatten, und nach getahener Arbeit wieder abführten, zugeschüttet. -----
Ausser den Smaysynski's kenne ich keine Namen von Ermordeten. Soweit ich weiß, gab es nach der Besatzungszeit auf diesem Friedhof keine Exhumierungen von Leichen, ob die Smaysynski's exhumiert wurden, kann ich nicht genau sagen. -----
Dieses Protokoll habe ich nach persönlichem Durchlesen als mit der Wahrheit übereinstimmend befunden, und unterschrie-

(Weiter auf Blatt 5)

ben. -----
gek. / - / Stanislaw Wilk, Zeuge. -----
gek. / - / Stanislaw Kiniorski, Protokollantin. -----
gek. / - / Mgr. Caslaw Cyran, Präses des Kreisgerichtes als
Vernehmungsrichter. -----
(Bundes Siegel mit Staawappen): Das Kreisgericht in Sanok.

Die Übereinstimmung vorstehender Übersetzung mit der mir vor-
gelegtem Original einer polnischen Zeugenvernehmungsurkunde,
wird hiermit beglaubigt. -----
Berlin-Lichterfelde, den 25. Juli 1973



Ernst-Georg Weinert
Gerichtsdolmetscher